

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1919)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

momentane Schwierigkeit hinweghelfen, und da möchten wir denn wirklich alle die Frauen, die das Jahrbuch lieb gewonnen haben, herzlich und eindringlich bitten, ihm noch andere Freundinnen, resp. neue Abnehmer zu werben, sonst wäre der fünfte zugleich der letzte Band!

Und noch eins. Schon oft hörte ich — speziell von jungen Mädchen, — sie möchten sich ja schon über die Frauenbewegung unterrichten, aber nicht durch Vereinsleben, dafür hätten sie weder Zeit noch Lust. Das Jahrbuch nun ist wie geschaffen, da in die Lücke zu treten und eignet sich auch sehr gut als Weihnachtsgeschenk. In der jetzigen Zeit, wo das Frauenstimmrecht langsam aber sicher naht, sollten die Frauen aller Stände, alt und jung, wenigstens einen jährlichen Ueberblick haben über das, was in Sachen Frauenbewegung in und ausser unserm Lande geht, auch wenn sie sich nicht aktiv darin betätigen. Hier finden sie alles schön beisammen, anschaulich und spannend geschildert. Ausser diesen Chroniken enthält der 5. Jahrgang folgende allgemein interessierende Artikel:

Die Schweiz. Hausfrauen und die Berufsorganisation von Julie Merz. Die Frau und die politischen Parteien, von G. Gerhard. Die internationale Friedensarbeit der Frau, von M. Gobat. Die Frau in der Epik und Lyrik Gottfried Kellers, von Anna Fierz. Ein Lebenswerk, von Dr. H. Bleuler. Madame Necker- de Saussure, von Hel. Naville, sowie die Bildnisse von Mad. Necker und Frau Julie Merz.

Zum Schlusse sei noch hervorgehoben, dass alle am Jahrbuch Mitwirkenden freiwillige Arbeit leisten, ihre Kraft und Zeit der Allgemeinheit opfernd. Wir können diesen Frauen unsere Dankbarkeit nicht besser an den Tag legen, als indem wir das Jahrbuch kaufen, verbreiten helfen und so sein Weiterersichern.

E. K.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Heft 244 und 254. Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

In gewohnter lieblicher Weise Unterhaltung und Lehre, Scherz und Ernst in kleine zum Teil fein illustrierte Szenen aus dem Schul- und Naturleben kleidend und das Kind durch Haus und Hof begleitend, können diese Heftchen den Anklang an Kinderherzen nicht verfehlen.

F.

Sozialismus und Gewalt

von Leonhard Ragaz. Druck und Verlag: W. Trösch, Olten. Preis 60 Rp.

Aus grosser Sorge um die fernere Ausgestaltung des Weges zum Sozialismus ist dieses „Wort an die Arbeiterschaft und ihre Führer“ laut geworden. Schon sind die dunkeln Elemente der Macht und Gewalt daran, Hand anzulegen an die ursprüngliche Geistigkeit des Sozialismus. Unter seinen Gegnern und Anhängern geht nicht mehr der Streit um die Frage des Revisionismus oder Radikalismus, der Evolution oder Revolution, des raschern oder langsameren Tempos, sondern sie scheiden sich in solche, „die den Sozialismus auf dem Wege der Gewalt herbeiführen wollen und solche, die sich dagegen zur Wehr setzen.“ Dieses Zentralproblem des Sozialismus enthält auch den Kern der Bolschewismusfrage und in seiner Lösung ist — so oder so — das Schicksal des Sozialismus beschlossen. Der Verfasser erinnert in eindringlicher Weise an das Ziel des Sozialismus „der auf der „Grundempfindung von dem Wert und der Heiligkeit des Menschen ruht“, dessen „Seele die tiefe Ehrfurcht vor dem Menschen“ ist, die Ehrfurcht vor seiner Freiheit. Daher „widersprechen sich Sozialismus und Anwendung von Gewalt

grundsätzlich und aufs schärfste.“ Dem Sozialismus, als sittliches Ideal begriffen, kann niemals Genüge getan werden in der äusseren Erfüllung eines bloss wirtschaftlichen und politischen Systems, vielmehr wird dieses erstehen müssen als eine durch den Geist bedingte Form. Sein Prinzip der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Hilfe und nicht des Kampfes gegeneinander ist, historisch und prinzipiell betrachtet, auch der Sinn der wahrhaften Demokratie, sodass Sozialismus und Demokratie eine Ersetzung der Gewalt durch Geist und Freiheit erstreben. Hinter das Wort „Demokratie“ hat sich bis heute vielfach freilich ein Tun und Treiben versteckt, das den Namen geschändet hat. Eine Sache kann nur mit Mitteln und Wegen, die ihrem Wesen entsprechen, herbeigeführt werden. Wenn also Sozialismus dem Geist und der sittlich begründeten Freiheit dienen will, meide er den verführerischen Abweg der Gewalt, denn dieser wäre weder Weg noch Umweg zum Ziel, sondern Vernichtung. Wie schon früher in der Geschichte, so wird auch wiederum hier beim Aufbau einer neuen sozialen Ordnung die Form, das Aeusserere überschätzt, während doch einzig Erziehung und organisches Werden den Menschen zum wahren Sozialisten reifen lassen können. „Nicht auf eine Kirche kommt es an, sondern auf das religiöse Gewissen, nicht auf einen Frei-Staat sondern auf freie Bürger, nicht auf eine sozialistische Ordnung, sondern auf Sozialisten.“ Die freie Gewinnung der Menschen bürgt allein für die Gewähr des Baus des Sozialismus. Der russische Weg des Zwanges und der Gewalttat entspricht nicht mehr dem Ziel und „Gewalt ist immer ein Glaubensersatz.“ Für den Verfasser bedeutet diese Einstellung jedoch nicht Ausschluss des Kampfes der Tat. Sollte dieser Kampf der Tat „ein gewisses Mass von Gewalt“ unvermeidlich erscheinen lassen, dann ist es Aufgabe, „dieses Mass so klein als nur immer möglich zu erhalten“, eingedenk der ungeheuren Verantwortlichkeit gegenüber dem Ziel. Ob nicht den Verfasser selbst hin und wieder ein Bangen befällt, wie weit die menschliche Natur diesem hohen Mass der Anforderungen an Vernunft und Bändigung der dunkeln Triebe in breiten Massen nachzukommen vermag? Ihn und den Leser erfüllt wohl der Wunsch, dass der Zorn der Seele diese nicht verhindere, zu ihrer rechten Städte zurückzufinden. — Es war uns darum zu tun, den Geist der Ragaz'schen Schrift aufzuzeigen, weniger die einzelnen praktischen Gedanken über die Taktik des Vorgehens. Zu diesen liesse sich Rede und Widerrede denken, aber diese „Worte an die Arbeiterschaft und ihre Führer“ wollen vor allen Dingen zur Festigung in gutem Geiste beitragen, vermitteln wir also ih n.

L. B.

Roswitha.

Eine Klostergeschichte von Maurus Carnot. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Maurus Carnot hat sein im 10. Jahrhundert spielendes Klosteridyll reich belebt. Die Nonne Roswitha schreibt lateinische Oden, Chroniken und Dramen. Die Aebbtissin Gerberga ist eine Nichte des Kaisers. Zwiste der Mächtigen veranlassen Ritte der geistlichen Frauen von Gandersheim nach Quedlinburg an den Hof, behufs Schlichtung und frommer Mahnung. Streitmüde und bussfertige Fürsten klopfen an der Klosterpforte an, Versöhnung zu besiegeln. Gastgeschenk des Klosters: seine Schülerinnen spielen das eben entstandene lateinische Drama Roswithas Lilienduft, frommes Klosterleben, Auszug und Heimkehr im Nonnenschleier durch den grünen Harz und durch hallende mittelalterliche Burgtore, Herzensglut einer Zarten und Frühvollendeten, die einer anmutigen Schalkheit nicht wehrt: das alles taucht Carnot in poetische Innigkeit und schöne malerische Zeitfarben.

A. F.

TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JULLERAT

La Combe, Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.



Lebens- (J. H. c. 4681 Z.)
und Charakter- Beurteilung. Senden Sie Ihren Geburtstag, Monat und Jahr, sowie 3 Fr. ein. Ferini, Astrolog, Augsburg 3, Branderstr. 37 b/l. Viele Dankschreiben.